

## Lieben in einer kapitalistischen Gesellschaft

ein Gedankenanstoss von Sophia Scrivano

Liebe als Thema für (kreative) Arbeiten wie Inszenierung, Fernsehshow oder Bücher ist seit je her beliebt. Romantische Kitschromane oder die interessante Liebesinteresse der Hauptfigur in einem Actionmovie, die Liebe lässt sich fast überall wiederfinden, wo es um Geld geht. Wenn um Liebe gebuhlt wird, wird die Nachfrage nach dem Trägermedium (Film, Buch etc.) gross. Wichtig ist aber anzumerken, dass das Buhlen um die Liebe erst in einem öffentlichen Kontext inszeniert werden muss, damit sie spannend wird. Wo sonst kann Emotion gewinnbringend inszeniert werden, wenn nicht öffentlich? Eine private Inszenierung lässt unsere kapitalistische Gesellschaft nicht zu.

Wenn wir nun über Liebe im kapitalistischen Kontext reden, muss Liebe materiell verhandelt werden. Liebe muss besessen werden, sie wird zur Ware damit sie vermarktet werden kann. Diese Ware, dieser «Umsatz», kann sich in verschiedenen Medien divers manifestieren. In Fernsehshows zeigt sich der Gewinn in der Zuschauerquote, in der Theaterinszenierung durch die Ticketverkäufe oder der Subventionierungen der Spender\*innen. Für Bücher drückt sich der Wert in der Nachfrage für die nächste Auflage aus. Oder wie auch immer der Profit fühlbar wird.

Erich Fromm beschreibt in seinem Buch «Haben oder Sein» (1976) die Differenz zwischen Haben und Sein unter anderem am Beispiel der Liebe. Das Haben wird mit dem Materiellen, der Gier, Geiz und dem Kapitalismus gleichgestellt. Das Sein konträr mit dem Altruismus. Nun beschreibt Fromm, dass wenn die Liebe in der Weise des Habens erlebt wird, wird das Objekt/Subjekt, das «geliebt» wird, eingeschränkt. Die Liebe wird so zu einem Gefängnis und versucht das Gegenüber zu kontrollieren. Die Liebe erwürgt, lähmt, erstickt und tötet, anstatt es zu beleben. Diese Art von Liebe sei in Fromms Augen ein Missbrauch des Begriffes. Die Liebe im Sinne des Seins impliziert einen Akt des Liebens, denn Liebe kann nicht in eine materielle Form gedrückt werden, denn der Akt der Liebe besitzt nichts Materielles an sich. Es ist eine Tat und erst durch die Handlung selbst wird die Liebe spürbar. Etwas oder jemanden zu Lieben bedeutet demnach, dass man sich über das Objekt/Subjekt erfreut, darauf eingeht und es so zum Leben erweckt. «Es ist ein Prozess, der einen erneuern und wachsen lässt.»<sup>1</sup>

Wieso funktionieren aber die Bachelorshows und Kitschromane, in denen die Art der Liebe durch das Haben vermittelt werden? Ist es ein Aufgeilen der Zuschauenden an etwas, dass sie als Liebe verstehen, weil sie selber nur diese Art von Liebe kennen? Oder liegt es an dem Gemeinschaftskonzept, dass man sich *zusammen* auf die Liebe einer anderen Person und somit auf die Probleme Anderer fokussiert wird? Ich habe dafür etliche Ideen und zu wenig Zeit alle auszuführen. Aber ich hoffe, dass in absehbarer Zukunft unsere Gesellschaft sich weg vom konsumorientierten Lieben und hin zum zwischenmenschlich fühlbaren Lieben hinbewegt.

---

<sup>1</sup> Fromm, Erich: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft <<https://keinding.com/onewebmedia/Haben-oder-Sein.pdf>>, (13.12.21).